

Jugendvorstoss: Jugendliche von verschiedenen Suchtmitteln abhalten

Vorstoss Nr 8

Jugendvorstoss im Sinne von Art. 63f. Gemeindeordnung Stadt Zürich zuhanden des Präsidiums des Gemeinderats. Beschlossen am 29. November 2024 an der Jugendkonferenz der Stadt Zürich.

Das Anliegen

Um was geht es? Erklärung des Problems, der Idee, des Vorschlags und vom Ziel vom Jugendvorstoss.

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie ein Rahmenkredit für die Prävention im Suchtbereich geschaffen werden kann, insbesondere für die Sensibilisierung von Jugendlichen, sowie Eltern, Lehrpersonen und Betriebe in der Umgebung von Schulen, die Alkohol und Tabak verkaufen. Die Präventionsarbeit soll wiederkehrend (bspw. Jährlich) stattfinden wie beispielsweise im Rahmen einer Kampagne.

Wir wollen das die Aufklärung von diesem Suchtmittel möglichst früh durch Präventionen und Sensibilisierungen stattfinden. Diese Präventionen sollen aus praktischen Auseinandersetzungen und abschreckenden Inhalten bestehen.

Begründung

Warum ist eure Idee, euer Anliegen oder Vorschlag wichtig? Hier könnt ihr die wichtigsten Gründe aufschreiben.

Der Suchtmittelkonsum ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Die heutige Präventionskampagnen zu Suchtmittel sind nicht ausreichend und hinterlässt keinen Eindruck auf die Jugendlichen. Deshalb ist es notwendig das zukünftige Präventionskampagnen «echte Beispiele» aufzeigen.

Viele Jugendlichen fangen z.B. durch schlechtes Umfeld, Gruppenzwang, Stress oder familiären Gründen mit Suchtmittel an. Die häufigsten vorkommenden Suchtmittel sind das Rauchen von Zigaretten und Vapes und der Konsum von Alkohol.

Der Konsum von Suchtmittel verringert die schulischen Leistungen und schränkt das Sozialleben ein. Kein Konsum führt zu einem gesunden Körper und höherer Lebensqualität. Es braucht ein Bewusstsein der Eltern über die negativen Auswirkungen von Suchtmittelkonsum von Jugendlichen.

Beispiele für Massnahmen:

- Elternprävention
- Förderung von einem gesunden Umgang
- Workshop an Schulen
- Besuche an Schulen von Betroffenen, die von ihren Erfahrungen erzählen
- Besuche in Suchtmittelstation, Spitälern
- Suchtmittelwerbung regulieren
- Aufklärung der schulnahen Betriebe über die Auswirkungen vom Verkauf von Tabak und Alkohol an Jugendliche